



**Ansprache von  
Oberbürgermeister  
Daniel Schranz  
zur Einbringung des städtischen Haushalts 2018  
in der Sitzung des Rates  
der Stadt Oberhausen am 3. Juli 2017**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Verehrte Ratsmitglieder,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer,  
meine Damen und Herren!

Über Geld spricht man nicht! Diese Redewendung kennen Sie sicher alle. Aber warum, meine Damen und Herren, reden die Menschen eigentlich so ungern über Geld? Auf diese Frage gibt es unzählige, mehr oder wenige schlüssige Antworten und auch meine Antwort erhebt keinesfalls Anspruch auf Allgemeingültigkeit, ich will sie Ihnen aber trotzdem verraten.

Grundsätzlich gibt es – glaube ich – zwei Anlässe, dem Thema Finanzen vorzugsweise aus dem Weg zu gehen: Entweder ist zu wenig Geld in der Kasse – eine Situation, die man ungerne verbreitet. Oder aber das Konto strahlt in sehr hellem Glanze. Aber auch das ist eine Nachricht, die die Deutschen – im Gegensatz zu manchen anderen Nationen – nicht unbedingt auf den Markt tragen wollen. So existiert offenbar eine Art reflexartiger Zurückhaltung, sobald es um das liebe Geld geht.

Bei den öffentlichen Finanzen, meine Damen und Herren, wäre diese Zurückhaltung jedoch das Letzte, was wir gebrauchen könnten. Hier und heute bringen wir den Entwurf des städtischen Haushalts 2018 ein, deshalb sind wir schon von Rechts wegen verpflichtet, über Geld zu sprechen. Es ist darüber hinaus aber auch wichtig, dass wir heute über die Oberhausener Finanzen reden – auch wenn die aktuellen Zahlen keinen Anlass zu Freudensprüngen geben. Aber erstens ist es ein Gebot der Transparenz, in aller Offenheit den Status quo der finanziellen Lage unserer Stadt zu skizzieren. Und zweitens ist der Haushalt als *die* Grundlage kommunalen Handelns immer auch Anlass, im demokratischen Wettstreit um die Entwicklung unserer Stadt zu ringen.

Zu diesem Wettstreit gehört dabei, dass die politischen Lager nicht nur verschiedene Sichtweisen haben, sondern diese auch kontrovers diskutieren. Davon lebt Demokratie. Die Wahlkämpfe dieses Jahres, aktuell noch die Nachwehen der Landtagswahl und der nahende Bundestagswahlkampf, tragen dabei sicher dazu bei, die Unterschiede zu betonen. Ich bin der festen Überzeugung, Parteipolitik muss sein, alles andere wäre naiv. Und dennoch müssen wir uns – glaube ich – auch in Wahlkampfzeiten die Fähigkeit erhalten, das Wohl der Stadt über parteipolitische Interessen zu stellen und unsere gemeinsamen Interessen auch gemeinschaftlich zu vertreten.

Was das bedeuten kann und sollte, zeigt aus meiner Sicht ein erster Blick auf die für uns relevanten Vereinbarungen der neuen Nordrhein-Westfalen-Koalition.

- Die Bereitstellung zusätzlicher Landesmittel für die Kindertagesbetreuung, um die strukturelle Unterfinanzierung zu beseitigen,
- ein Rettungsprogramm für die Träger von Kindertageseinrichtungen,
- die Anpassung der Schul- und Bildungspauschale,
- die Senkung des kommunalen Anteils beim Unterhaltsvorschuss und die Übernahme der Unterhaltsheranziehung durch die Finanzämter,
- die Erhöhung der Zuschüsse für kommunale Theater,
- die Fortsetzung des Stärkungspaktes Stadtfinanzen, dabei aber die Beendigung des Zwangs zu Steuererhöhungen und dafür die Einbeziehung der Altschuldenproblematik,

diese und weitere Vereinbarungen, meine Damen und Herren, können zu einer deutlichen Entlastung der Kommunen und damit auch von Oberhausen beitragen, was eigentlich für uns alle sehr begrüßenswert sein sollte.

Und gleichzeitig werden wir gemeinsam dafür streiten müssen, dass die angekündigte Überprüfung des Systems der Gemeindefinanzierung nicht zu einer Verschlechterung der Finanzausstattung von uns und der anderen finanzschwachen Großstädte führt. Dies gilt sowohl für die Berücksichtigung von Sozillasten als auch für die Größenbedingt höheren Ausgaben großer Städte. Unsere Oberhausener Interessen müssen hier im Mittelpunkt stehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht erinnert sich ja der ein oder andere noch an das Motto, die Überschrift meiner letztjährigen Rede zur Einbringung des Haushalts: „Gemeinsam sind wir stärker“! An dieser Erkenntnis hat sich nicht nur nichts geändert, ich glaube, dass wir seit der letzten Haushaltseinbringung trotz zahlreicher in diesem Ratssaal sehr ernsthaft geführter Auseinandersetzungen an sehr vielen Stellen auch den Willen unter Beweis gestellt haben, Oberhausen gemeinsam nach vorn zu bringen. Wir sind auf gutem Weg, davon bin ich überzeugt, wenn auch noch lange nicht am Ziel.

Jedenfalls fällt es nicht schwer, Anzeichen für Aufbruch zu benennen. Gemeinsam haben wir im vergangenen September über Parteigrenzen hinweg im Rat ein Konzept zur Verbesserung von Sauberkeit und Ordnung angestoßen. Inzwischen liegt dieses Konzept zu einer Sauberkeitsoffensive nicht nur vor; es steht heute auf unserer Tagesordnung. Wir haben vielmehr auch bereits gehandelt und auf die Probleme mit einer – wie man glaube ich sagen darf – schlüssigen Umsetzungsstrategie reagiert. Eine Strategie, die auf den drei Säulen Prävention, Reinigung und Ahndung beruht.

Bereits stattgefunden hat in diesem Rahmen auch der erste sechstägige Ordnungsmarathon, bei dem wir verstärkt und konsequent vom frühen Morgen bis zum späten Abend gegen Verstöße jeder Art vorgehen. Und somit auch endlich diejenigen angehen, die mit Überzeugungsarbeit leider nicht mehr zu erreichen sind und meinen, sich an unsere gemeinschaftlichen Regeln nicht halten zu müssen.

Gestartet sind wir mit dieser gemeinsamen Aktion von Kommunalem Ordnungsdienst und WBO sowie mit Unterstützung der Polizei kürzlich in der Alt-Oberhausener Innenstadt. Und ich denke, wir können hier durchaus von einem ersten Erfolg sprechen, auch wenn natürlich ein Jahrzehnte altes Dauerproblem wie die fehlende Sauberkeit keinesfalls im Handstreich zu lösen ist. Im Rahmen dieses ersten Ordnungsmarathons sind nicht weniger als 375 Ahndungen ausgesprochen worden, 50 Platzverweise wurden erteilt und an fast 60 Stellen das verunreinigte Erscheinungsbild verbessert.

Ein schönes Signal haben dabei übrigens die zahlreichen Anwohnerinnen und Anwohner sowie Besucherinnen und Besucher der Marktstraße gesendet, die unseren Ordnungskräften bei ihrer Arbeit stehend applaudiert haben. Diese Erfahrung, meine Damen und Herren, sollten wir schnellstmöglich auch auf die Zentren von Sterkrade und Osterfeld übertragen.

Weil Sauberkeit und Sicherheit zwei Seiten der gleichen Medaille sind, versprechen wir uns eine zusätzliche, deutliche Verbesserung der Situation auch durch den Einsatz unserer neuen mobilen Wache von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst. Auch diese Einrichtung, die vor vier Wochen ihre Premiere gefeiert hat, ist ein Ergebnis von Beratungen dieses Rates und konnte in enger Abstimmung von Stadtverwaltung und Polizei auf den Weg gebracht werden, wofür mein ausdrücklicher Dank unserem Polizeipräsidenten Ingolf Möhring gilt. Jetzt arbeiten wir noch an einer festen Anlaufstelle von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst auf der Marktstraße und vernehmen auch dazu positive Signale.

Wenn wir es so schaffen, die Sauberkeit und Sicherheit in unseren Stadtteilzentren zu verbessern und gleichzeitig mit den verschiedenen Förderprogrammen bis zu 80 Millionen Euro in die drei Innenstädte zu investieren, dann haben wir eine große Chance, Alt-Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld wieder heraus zu putzen.

Dies alles, meine Damen und Herren, schürt Hoffnung. Gute Hoffnung. Und tatsächlich sind die bisher genannten nicht die einzigen positiven Nachrichten.

Bei der Entwicklung unserer Flächenreserven im Oberhausener Norden sind wir zwar noch nicht am Ziel, aber auf einem guten Weg. Die Erschließung über die geplante neue Straße kann die Probleme lösen, die uns seit vielen Jahren daran gehindert haben, hier neue Unternehmen und damit Arbeitsplätze anzusiedeln.

Das beispiellose Generationenprojekt des Emscherumbaus ist eines der größten ökologischen Projekte weltweit – und doch wird es in unserer Öffentlichkeit immer noch nicht genug gewürdigt. Mehr als 100 Jahre lang war der Fluss zur stinkenden Kloake degradiert, jetzt werden alleine bei uns in Oberhausen – dort, wo immerhin das längste Teilstück der Emscher fließt – über 640 Millionen Euro investiert, um die Emscher vom Abwasser zu befreien. Das ist nicht nur eine unglaubliche Wohnumfeldverbesserung für alle Anwohnerinnen und Anwohner, sondern auch eine Riesenchance für die Stadtentwicklung. Vor zwei Wochen konnten wir den letzten großen Durchstich für den neuen Abwasserkanal feiern; bald wird dann vielleicht auch bei uns der Eisvogel an der Emscher zu sehen sein; mein Kollege Ulli Sierau hat ihn in Dortmund bereits gesichtet.

Dies würde dann gut zu unserem hervorragenden Ruf als Parkstadt und damit zu unserem grünen Image passen. Erst kürzlich haben wir in der NRW-Rangliste der fahrradfreundlichsten Städte wieder den zweiten Platz hinter dem unschlagbaren Münster belegt.

Die aktuelle Ausstellung „Wunder der Natur“ in unserem Gasometer ist nicht nur die bisher erfolgreichste Oberhausener Ausstellung überhaupt: Wir hoffen in wenigen Tagen den 1 Millionsten Besucher zu begrüßen. Gleichzeitig war sie die erfolgreichste Sonderausstellung des vergangenen Jahres in ganz Deutschland.

Das Theater sorgte in der letzten Spielzeit der Ära Carp nicht nur für weitere positive Schlagzeilen, sondern verzeichnete auch die zweitbeste Besucherzahl der vergangenen 25 Jahre.

Und auch darüber hinaus macht Oberhausen kulturell von sich reden. „Hier werden Sie unterhalten“, hat Peter Szymaniak dazu im Leitartikel einer WAZ-Wochenendbeilage vom 17. Juni getitelt. Gerne möchte ich daraus eine kurze Passage zitieren. „Man kann ja zu allem stehen wie man will“, hieß es dort. „Zu Schlagbarden wie Michael Wendler beim Festival Oberhausen Olé, zum Udo-

Lindenberg-Deutschrock, zur kalifornischen Punk-Rockband Blink 182, zur Sterkrader Rummelkirmes, zum gepflegten Jan-Biether-Jazz in der Fabrik K14 oder zur Disco-Landschaft von Altenberg bis Turbinenhalle. Man kann aber nun wirklich nicht sagen, dass einem in Oberhausen langweilig sein muss.“

All das zusammengenommen, meine Damen und Herren, trägt dazu bei, dass Oberhausen im letzten Jahr mehr Übernachtungsgäste begrüßen konnte als je zuvor und mit einem Zuwachs von 8,2 Prozent klar über dem positiven Trend des Ruhrgebiets mit 2,8 Prozent lag. Parallel dazu ist die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr bei uns um über 800 gesunken, während die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Stellen im Vergleich zu unseren Nachbarstädten überproportional steigt.

Warum, meine sehr verehrten Damen und Herren, trage ich diese Daten und Fakten hier vor? Ganz sicher nicht, um von den ja auch vorhandenen Problemen abzulenken. Sondern um dafür zu werben, dass wir diese positiven Entwicklungen nicht nur gemeinsam möglich machen, sondern auch gemeinsam offensiv nach außen vermarkten. Denn in gleich mehreren Diskussionsveranstaltungen der letzten Tage und Wochen ist mir aufgefallen, wie schwer wir uns in Oberhausen bisweilen tun, mit unseren Pfunden auch zu wuchern.

Wir dürfen es aber doch wohl nicht einfach bei der statistischen Feststellung belassen, dass wir nicht zu einer abhängigen Region Deutschlands gehören – Sie werden sich an diese Diskussion vor einigen Wochen erinnern. So wie die neue Standortmarketingkampagne dies für die Metropole Ruhr tut, müssen wir unsere Stärken genauso auch ins Schaufenster stellen.

Zum anderen, meine Damen und Herren, trage ich diese positiven Entwicklungen hier vor, damit wir das Erreichte auch gemeinsam wertschätzen. Es macht nämlich keinen Sinn, das gemeinsam Erreichte gleich wieder zu zerreden.

Die neue Kultur der Bürgerbeteiligung etwa – mit den Ende des letzten Jahres beschlossenen Leitlinien, aber auch mit Bürgerrat und Bürgerforum – müssen wir jetzt leben und nicht gleich wieder so tun, als würde sie nicht funktionieren. An der Vorhabenliste, die heute zum dritten Mal dem Rat vorliegt, kann alles geändert oder ergänzt werden. Dass Bürgerbeteiligung aber von einigen mit der Durchsetzung der Interessen kleinerer Minderheiten gleichgesetzt wird, das ist ganz sicher ein Missverständnis.

Lassen Sie mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend auch auf die Herausforderungen eingehen, die wir noch nicht gelöst haben. Dies gilt für den Haushalt 2018 ebenso wie etwa für die Realisierung zukunftsgerichteter Investitionen in unsere Bildungslandschaft. Ja, ich kann die von vielen Seiten geäußerte Unzufriedenheit über die Vorlage zur Guten Schule 2020 und das nicht weit genug gefasste und nicht tief genug ausgearbeitete Gesamtkonzept für unsere Schulbaumaßnahmen nachvollziehen. Gleichzeitig müssen wir aus meiner Sicht aber dafür sorgen, dass wir nicht erst noch Jahre an einem Gesamtkonzept arbeiten, bevor die ersten Baumaßnahmen realisiert werden können. Denn schlechtestenfalls ließen wir dann auch Fördermittel verfallen.

Parallel zu einer möglichst zügigen Abarbeitung der Investitionswünsche müssen wir daher das Funktionieren des Gesamtsystems verbessern, was für die Struktur und Organisation der Schulverwaltung ebenso gilt wie für die Neuordnung der OGM. Zu beidem liegen erste Konzepte auf dem Tisch. Zur Wahrheit gehört aber eben auch: so wichtig der weitere Personalabbau mit Blick auf unseren Haushaltsausgleich auch ist und bleiben wird, ohne ausreichendes und qualifiziertes Personal werden wir die bemängelte Situation nicht abstellen können.

Zur Wahrheit über unsere Haushaltslage, meine Damen und Herren gehört: So erfreulich der erstmals seit 25 Jahren wieder ausgeglichene Haushalt 2017 ist – wir werden an vielen Stellen weiter sparen müssen und uns nicht alles erfüllen können, was wir uns für 2018 wünschen.

Die Zahlen des Haushaltsentwurfes wird Ihnen gleich der Kämmerer vortragen. Zu einer deutlichen Lücke, die bis zur Haushaltsverabschiedung noch geschlossen werden muss, kommen nun langsam, aber sicher weitere nicht realistisch geplante oder realisierbare Haushaltssanierungsmaßnahmen hinzu, die kompensiert werden müssen.

Richtig ist, dass wir die enormen Schulden, die die Revierstädte drücken, auch in den nächsten Jahrzehnten nicht ohne Hilfen von außen tilgen können. Mit diesem Problem stehen wir in Oberhausen nicht allein, deshalb brauchen wir den Schulterchluss mit anderen Kommunen. Auch die hohen Hebesätze bei Grund- und Gewerbesteuer sind kein Alleinstellungsmerkmal von Oberhausen. Wie Sie alle wissen, soll der Gewerbesteuerhebesatz, wie 2012 beschlossen, zum 1. Januar 2018 aber noch einmal steigen. Diese Erhöhung – da bin ich mir sicher – gefällt weder der Verwaltung noch der Politik noch den Bürgerinnen und Bürgern. Und tatsächlich schlägt der Gutachter KPMG mit seinem Konzept zur Neuordnung der OGM ja Steuereinsparungen in einem Umfang von jährlich mehr als fünf Millionen Euro vor, was ziemlich genau den Mehreinnahmen durch die höhere Gewerbesteuer entspräche.

Realität bleibt aber auch, dass wir nach dem heutigen Stand der Haushaltsplanung ohne die Erhöhung der Gewerbesteuern ein zusätzliches Millionenloch im Haushalt hätten. Bis zur Verabschiedung des Haushaltes haben wir nun knapp vier Monate Zeit, um gemeinsam über die Strategie für den Haushaltsausgleich zu diskutieren. Ich bitte Sie herzlich, diese Zeit zu nutzen. Denn vielleicht schaffen wir es ja gemeinsam, doch noch neue Spielräume zu entdecken. Dass wir am 27. November einen ausgeglichenen Haushalt verabschieden müssen, steht für mich dabei außer Frage.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gemeinsam sind wir stärker! Das gilt für den Haushalt wie darüber hinaus. Und das habe ich heute ebenso wie in den vergangenen Monaten betont und das werde ich auch in Zukunft tun. Denn wir alle hier haben die gleiche Motivation: unser Ziel ist es, Oberhausen nach vorn zu bringen. Dafür und für Ihr Engagement möchte ich Ihnen daher heute auch sehr herzlich Dank sagen. Glückauf!